

# Das Leben ist kein Supermarktregal mit fertigen Konsumgütern...

**Das Gläserne Labor auf dem Campus des MDC in Berlin-Buch feierte sein zehnjähriges Jubiläum. Aus diesem Anlass sprachen wir mit Dr. Ulrich Scheller, dem langjährigen Leiter des Labors und Geschäftsführer der BBB Management GmbH Campus Berlin-Buch**

Die Fragen stellte Helga Frankenstein

**Was ist eigentlich Forscherdrang im Kern?** Forscherdrang ist für mich die Fähigkeit zur Bewahrung der kindlichen Neugier. Kinder sind von Natur aus neugierig und mit unbändigem Forscherdrang ausgestattet. Die Lust am lebenslangen Entdecken und Lernen muss man nicht künstlich von außen aufsetzen. Wir müssen dafür sorgen, dass sie nicht von herrschenden Lehrmeinungen, Personen und Lebensumständen erdrückt wird. Wir fördern diesen Drang der Kinder um ihn zu erhalten, später kann er um die wissenschaftliche Denk- und Arbeitsweise ergänzt werden.

**Wie kann man das vermitteln?** Wir brauchen Menschen, die begeistert ein Leben lang lernen. Dafür brauchen wir wiederum Vorbilder aus der Wissenschaft, die ihre Begeisterung für Forschung persönlich ausstrahlen. Die jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem MDC, FMP und der Charité, die unsere Experimentierkurse für Schüler betreuen, übertragen diese Begeisterung. Außerdem sind sie als Forscher glaubwürdig und authentisch, ebenso wie das Labor und die Ausstattung. Die Experimente haben einen hohen Alltagsbezug. Von einem genetischen Fingerabdruck hat jeder schon gehört; gemacht haben ihn nur die wenigsten. Der experimentelle Ansatz, das Begreifen und Ausprobieren vermittelt zudem eine wichtige Botschaft an die Jugendlichen: Das Leben ist kein Supermarktregal mit fertigen Konsumgütern, sondern verlangt nach Eigengestaltung, Entwürfen, lässt Fehler zu und schult die Kompetenz zum Handeln und Entscheiden. Unsere Angebote nehmen Kindern und Jugendlichen Berührungspunkte vor wissenschaftlichen Themen und begeistern möglicherweise für völlig neue Karrieren.

**Als Kind haben Sie...** meinen Vater auf Naturbeobachtungen und ins Chemielabor seiner Schule begleitet, in der Küche Brandflecke durch Experimente hinterlassen, als Angler jeden Tümpel der Kreisstadt befischt und Eidechsen, Schlangen, Molche aber auch Bussarde im Kinderzimmer oder Garten beheimatet.

**Hat die Neugier in Ihrem Leben abgenommen?** Nein, aber der Zwang zu Arbeitseffizienz und Wirtschaftlichkeitsdenken sperrt die Lust auf Neugier oft tagelang ein. Den Freiraum dafür muss ich im Inneren hart aufsuchen.

**Nach Ihrer Promotion zum Thema „Struktur und Funktion von Cytochrom P450-Formen der Hefe *Candida maltosa*“ wechselten Sie von der Forschung in die Wissenschaftskommunikation und haben das Gläserne Labor eröffnet. Warum?** Ursprünglich wollte ich nach der Promotion ein Natur-Camp gründen und Großstadtkinder für Phänomene des Waldes begeistern. Als ich im März 1997 von der Ausschreibung des Gläsernen Labors auf dem Campus Berlin-Buch hörte, wusste ich sofort, dass diese Einrichtung der Wissensvermittlung mein neues berufliches Zuhause werden musste. Bei der Konzeptplanung registrierte ich einen immensen Bedarf seitens der Schule an Experimentierangeboten, besonders in Genetik. Methoden wie Polymerase-Kettenreaktion oder DNA-Sequenzierung hielten langsam Einzug in die Lehrpläne und Schulbücher; vorstellen konnten sich jedoch die wenigsten etwas darunter. Gemeinsam mit einer sehr engagierten Berliner Schulleiterin bauten wir ein Netzwerk von Bio-Lehrern auf und entwickelten die Gentechnik-Experimente fortan gemeinsam. Andere Einrichtungen wie beispielsweise das Biotech-Mobil des BMBF hatten dabei eine wichtige Vorbildfunktion.

**Heute nach zehn Jahren: Würden Sie wieder so entscheiden?** Ich habe die Entscheidung nach sieben Jahren Grundlagenforschung etwas anderes zu machen bisher nicht bereut. Die vor zehn Jahren gegründeten „Gläsernen Labore“ waren die ersten. Sie hatten zweifellos einen wichtigen Anteil daran, das später ein wahrer Gründerboom von Schülerlaboren einsetzte, das Erfahrungen weiter gegeben, Fehler der Anfangsphase vermieden werden und sich die Schülerlabore zu lebendigen Netzwerken zusammenschließen konnten.

Es erfüllt mich heute mit Freude, Teil dieses Netzes engagierter Menschen zu sein, die etwas für naturwissenschaftliche Bildung bewegen wollen. Zudem bin ich seit fast 20 Jahren mit dem Campus Berlin-Buch verwurzelt. Dieser ist durch die tägliche Präsenz junger Menschen lebendiger und bekannter geworden. Nicht wenige der Schülerinnen und Schüler, die einst mit ihrem Leistungskurs Biologie das Gläserne Labor besuchten haben inzwischen eine Doktoranden- oder TA-Stelle am MDC. Es ist eine schöne Bestätigung, diese Biografien und das Interesse für Bio-



Ulrich Scheller kurz vor dem Anschneiden der Geburtstagstorte auf der Feier zum zehnjährigen Bestehen

wissenschaften ein Stück mit beeinflusst zu haben. Die Zeit in der Forschung möchte ich dennoch nicht missen, denn die Kenntnis des Wissenschaftsbetriebs, seiner Akteure und der Methoden hat mir später sehr geholfen.

**Gab es in diesen Jahren den Heureka-Moment für Sie?**

Einen genialen Gedanken wie bei Archimedes gab es nicht. Dazu waren die Herausforderungen zu komplex und ständig im Wandel begriffen. In den ersten Jahren ging es primär darum, spannende und alltags bezogene Experimente aus der Forschung an die schulischen Anforderungen anzupassen, die Kurse bekannt zu machen und möglichst viele Klassen nach Berlin-Buch zu locken.

Die kleinen „Heureka-Momente“ gibt es aber nahezu täglich in Gesprächen im Team, mit Lehrern, Dozenten, Wissenschaftlern. Ich bin den vielen Akteuren und Wegbegleitern des Gläsernen Labors sehr dankbar, weil sie mich an ihrer Kreativität teilhaben lassen und ich dabei selbst kreativ sein kann.

Nach Beendigung der Ansubfinanzierung durch den Europäischen Sozialfonds und die Technologiestiftung Berlin stand die Frage des wirtschaftlichen Überlebens für das Gläserne Labor im Mittelpunkt. Es erforderte viel Kreativität, zur Finanzierung des laufenden Betriebs ein Modell zu entwickeln. Dank Sponsoring und Eigenbeteiligung von den Campuseinrichtungen MDC, FMP und Charité stehen wir heute wirtschaftlich ganz gut da, befinden uns aber – wie viele andere Schülerlabore auch – ständig auf der Suche nach neuen Förderquellen, Kursangeboten und Zielgruppen.

**Welches waren herausragende Erfolge der zehn Jahre?** Es sind eher die kleinen Dinge: Das Renommee eines der bundesweit bekanntesten und besucherstärksten Schülerlabore zu sein, nachhaltig aufgestellt zu sein und in kleinen Schritten stetig zu wachsen. Begonnen haben wir mit einem Labor; Ende des Jahres werden wir ein drittes in Betrieb nehmen. Natürlich sind wir auch auf Auszeichnungen stolz, wie z.B. den Kommunikationspreis der Gesellschaft für Biochemie und Molekularbiologie (GBM), den Titel „Ort im Land der Ideen“, oder die Prämierung einer unserer Partnerschulen als „beste Schule Berlins“.

Es motiviert uns sehr, funktionierende Netzwerke wie „Genlabor & Schule“ oder „GenaU – Gemeinsam für den naturwissenschaftlich-technischen Unterricht“ mit gegründet zu haben und diese mit Leben zu füllen. Längst setzen wir bei der Nachwuchsförderung nicht mehr ausschließlich auf die gymnasiale Oberstufe, sondern gehen mit jungen WissenschaftlerInnen in Kindergärten und Grundschulen. Allein von Januar bis April dieses Jahres haben rund 4.200 Vor- und Grundschulkindern mit uns vier bis acht Wochen gemeinsam im „Forschergarten“ experimentiert. Auch im Bereich der beruflichen Aus-, Fort- und Weiterbildung ist das Gläserne Labor inzwischen ein bekannter Begriff, besonders bei den technischen Angestellten und Fachkräften im Labor.

**Kontakte**

[www.forschergarten.de](http://www.forschergarten.de)  
[www.genau-bb.de](http://www.genau-bb.de)  
[www.genlabor-schule.de](http://www.genlabor-schule.de)  
[www.glaesernes-labor.de](http://www.glaesernes-labor.de)